

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 39: Nationalratswahlen

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

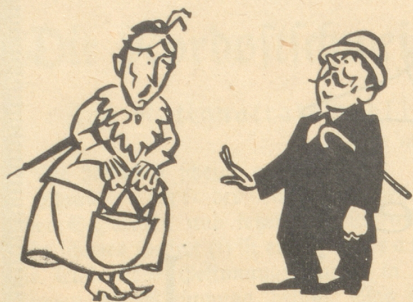
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Frau Stadtrichter: „Jetzt wird mir per se wieder e Zit lang kei vernünftigs Wort meh mit Ehne chönne rede, bis das Nationalrats theater überen ist und jäb wird mir.“

Herr Feusi: „Wenn 's Vaterland und d' Religion i Gfähr sind, git's es nüd anderst.“

Frau Stadtrichter: „Die sellid mir denand ä wieder herzig Schnöögen ahänke bis de Schutz duffen ist, jäb sellid i' mir.“

Herr Feusi: „Nimmt mi sälber Wunder, mit was für zarten Usdrücke daß de Wahlschlötterlig-Katalog wieder biriecheret händ. Wenn Kumenisten und d' Sozialiste denand wieder i dr Mistgüllen umeschleifed —“

Frau Stadtrichter: „und denand glich stimmed!“

Herr Feusi: „so chas churzwillig werde.“

Frau Stadtrichter: „Nemel vo dr bürgerliche Wahllitteratur ist nüt Rezänts z'

erwarte; die fürched sie ja, die chömed nie hinder dr Schür düre, wenn i dies scho Buecherihünd und Mieterbluetfuger titeliereb.“

Herr Feusi: „I nimmn a, will 's ietz Moden ist und zum guete Ton ghört, 's Militär z'berhude, wird's Etrüstigstrommelfür uf dere Flanggen eröffnet werde.“

Frau Stadtrichter: „Und d' Husze is werdidi per se dito wieder en zügige Agitationstafel sie; ohni die alt Lire chan äfänig nümme politisiert werde.“

Herr Feusi: „Per se per se, mir chunt eisder am beste z'Gang, wä mir das seit, wo d'Lüt gern ghöred.“

Frau Stadtrichter: „Am rabiatiste wird i amigs, wenn die Finte den Andere das als die untrülichste Laster vorhänd, was sie scho sälber triebe händ.“

Herr Feusi: „Gschäch nüt böfers! Sie wächsled ämel au ab i jäbem Stück; i wüßt nüd, wer det d'Süchlerkumode besser spielt, die Roten oder die Wyße.“

Frau Stadtrichter: „Wartet nu, bis mi r ämal de Stimmgädel i d'Händ überchönd und jäb warted, mir wänd I dann d'Nöht scho htue, Ihr Ihr Ihr —“

Herr Feusi: „Bis dann cha 's Wibervolch nümme schriebe, wenn's i dem Tempo witerböögget.“

Frau Stadtrichter: „Und Ihre Geufer ist dann au ytrochnet, Sie Feusi selig.“



Stift: „Diese Loberei! Von morgen ab bringe ich dem Chef aber Kaffee Hag.“

Ein Nationalrat muß . . .

Ein Nationalrat muß zunächst Ein Mann sein.

Doch sollte außerdem an ihm Noch etwas dran sein, Nicht nur der Rede Schwall und Behemenz (Daß er der Worte Menge Nicht gleich der Feuerspritze Ins Auditorium sprengt) Wie Wasser, wenn die Hitze Unendlicher Debatte Erreichte ihre Spitze!

Auch mit der Korpulenz, Dem fleischlichen Besitze Allein ist's nicht getan, Noch mit dem Geiste, Der nur schwimmt, Ein Boot, das ohne Ruder, Ein steuerloser Kahn.

Was wünschen wir an ihm Zu sehn an guten Gaben? Er soll nebst klarem Kopf Ein reiches Wissen haben In bester Mischung, daß Er nicht, ein muhender Ochs, In der Diätenbox Die Zeit verstehe, Sonst aber nichts von allem, Des Volkes Lust und Wehe.

Seine Meinung sei, sofern Er eine hat, nicht Gummi, Nach allen Seiten dehnbar, Elasticum für Dummi. Er sei kein Fleischkloß, ein Bon anderer Beil zerhackter, Kurzum er habe Geist, Verstand und auch — Charakter!

Was aber fällt mir ein, Daß ich mich also quäle, Von dem, was sollte sein, In Bildern hier erzähle? Es gibt so viele brave Treue Hirten für uns Schafe! — Du hast die Wahl, die Bein — — Geh', Bürger, w ä h l e !

©nu

Zur Völkerbundsversammlung

Eine bedeutende Berliner Zeitung schrieb nach der enttäuschenden Rede Briands in der Völkerbundsversammlung: „Der Herr Reichskanzler (Hermann Müller) hätte, nachdem Briand seine Rede beendet hatte, nichts Gescheiteres tun können als den Koffer zu packen und abzureisen.“

Einem Landblatt, das diese Stelle zitieren wollte, passierte durch den Druckfehlerfatan folgende undiplomatische Entgleisung: „Der Herr Reichskanzler hätte, nachdem Briand seine Rede beendet hatte, nichts Gescheiteres tun können als den Kaffer zu packen und abzureisen.“